

ben sein ganzes Leben hindurch sichtbar. Da er einmal den berühmten Tonkünstler Quanz, der im Gefolge August's II. nach Berlin kam, auf der Flöte hörte, nahm er bei ihm gleich Unterricht auf diesem Instrumente, und es wurde veranstaltet, daß Quanz von seinem Hofe jährlich zweimal Urlaub erhielt, den Prinzen im Flötenspiet zu unterrichten. Der Vater durfte solches aber nicht wissen, dieser war überhaupt mit dem Geiste seines Kronprinzen gleich anfangs nicht zufrieden. Der junge Fritz spielte nicht Soldaten, sondern saß lieber hinter seinen französischen Büchern; er ließ sich nicht die abgeschabten Metallknöpfe von dem alten Rocke auf den neuen setzen, wie sein Vater, sondern er liebte einen geschmackvollen Anzug, und ließ sich wohl etwas Neues machen, ohne es bezahlen zu können, denn er bekam sehr knappe Taschengelder. Sehr freimüthig äusserte sich Friedrich auch wohl über seines Vaters Jagd und Tabakcollegium, welche er rohe Vergnügen nannte, und die Mißhandlungen der Soldaten verabscheute er auch. Seine ältere Schwester Wilhelmine theilte seine Gesinnungen, und beide wurden dafür von dem Vater nie geliebt, besonders da Gicht dessen Reizbarkeit steigerte. Andere Kinder erhalten von ihren Eltern Liebkosungen; näherten sie sich aber theilnehmend dem Kollstuhle ihres Vaters, so erhielten sie Schläge mit der Krücke. Bei Tische mußten sie alles essen, was ihnen zuwider war, und als solches Fritz einmal nicht wollte, warf der Vater ihm einen Teller an den Kopf. Die Königin hielt es natürlich mit ihren Kindern, und als der Vater dies bemerkte, schnitt er ihr allen Umgang mit den Kindern ab; nur wenn er auf der Jagd oder im Tabakcollegium war, schlichen Fritz und Wilhelmine wohl zu ihrer Mutter. Einmal kam er von der Jagd ungewöhnlich früh zurück, und die Kinder waren bei der Mutter. Schnell stieg Fritz in einen Schrank, Wilhelmine kroch unter das Bett. Der König wechselte mit seiner Gemahlin einige Worte, hieß sie dann hinausgehen, warf sich müde aufs Bett, und schlief zwei Stun-